

SEXISMUS

Küche und Kinder

Frauen gehören an den Herd, müssen sich um den Nachwuchs kümmern und sorgen sich in der Freizeit vor allem um ein apartes Äußeres: So rückständig geht es noch immer in Texten zu, die während der bayerischen Juristenausbildung eingesetzt werden.

In fiktiven Übungsfällen, die Jurastudenten etwa im Referendariat bearbeiten sollen, würden Frauen »mehr oder weniger offen lächerlich gemacht«, schreibt die Juristin Daniela Schweigler, wissenschaftliche Referentin am Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik, in einem Aufsatz für die

»Deutsche Richterzeitung«. In den Texten sind Richter, Staatsanwälte und Verteidiger fast ausnahmslos männlich, wenn überhaupt Frauen vorkommen, dann nur als Schöffinnen und mit dem Beruf »Hausfrau«. Bei ihrer Recherche entdeckte Schweigler unter anderem den Fall von Frau K., die B. auf Schadensersatz verklagt, weil sie durch dessen scharfkantiges Treppengeländer einen Scha-



**Rollenmodell Hausfrau:
Lehrbeispiel im Jurastudium**

solle. Ein Grund für das antiquierte Frauenbild sei, dass viele Übungsaufgaben schon vor zig Jahren konzipiert wurden und immer wieder Eingang in neue Buchauflagen fanden. In neueren Fällen, sagt Schweigler, seien die Verhältnisse ausgeglichener. Allerdings fehle es an Bewusstsein und Sensibilität für das Thema Sexismus, um die Materialien entsprechend zu überarbeiten.

den an ihrer Gucci-Handtasche erlitten habe. Schweigler stieß auch auf die Misere der »attraktiven Friseurin Simone Mühlberger«, die von Herumtobenden im Schwimmbad nassgespritzt wurde: »Dabei bekam Fräulein Mühlberger zweimal eine größere Menge Wasser ins Gesicht, wodurch ihre frisch gelegte Frisur in Mitleidenschaft gezogen wurde und später neu hergerichtet werden musste.«

In einer Übungsklausur zum Thema Erbrecht sagt eine fiktive Mandantin über ihre erwachsenen Söhne, sie seien »erfolgreiche Kaufleute geworden und verdienen beide sehr gut. Allerdings haben beide keine Kinder, weil auch ihre Frauen berufstätig sind«. Weitere weibliche Figuren in den Beispielfällen werden entweder von ihren Ehemännern »kurzgehalten« und dann mit der Sekretärin betrogen, oder sie bekommen ein Auto geschenkt, weil auch die Ehefrau »ihren ganz privaten Wagen« haben



INTEGRATION

Radgeber für Gaststudenten

Es begann mit einem unglücklichen Austauschstudenten aus China. Der wurde von seinen neuen Kommilitonen in Göttingen auf eine fröhliche Radtour zum Baggersee eingeladen. Das Problem: »Er konnte gar nicht Fahrrad fahren«, sagt Patrick Lajoie, Mitarbeiter des Arbeitskreises »Studium International« in Göttingen. Aus diesem Erlebnis wurde eine Idee geboren: Die Universität

bietet nun gemeinsam mit dem Allgemeinen Deutschen Fahrradclub einen kostenlosen Kurs für all jene Gaststudenten an, die das Radfahren in ihrem Heimatland nicht gelernt haben. Die Teilnehmer trainieren auf Leihrädern, die Balance zu halten, und bekommen beigebracht, wie man sich richtig im deutschen Straßenverkehr bewegt. »Wenn man das als Kind nicht gelernt hat, ist es mit Mitte zwanzig gar nicht mehr so leicht«, sagt Lajoie. Das Fahrrad ist in Göttingen

für die meisten Studenten das Hauptverkehrsmittel. Auch darum ist der aktuell laufende Kurs ausgebucht, unter anderem nehmen Gaststudenten aus Indien, China, Nigeria, Bangladesch und Rumänien teil. Vielleicht werde man demnächst noch andere Angebote zum Thema Fortbewegung machen, sagt Lajoie. Der chinesische Austauschstudent hatte nämlich noch ein weiteres Problem: Er konnte nicht schwimmen.